

## M 2/ 4 Olympische Erziehung als Werteerziehung

### 4.1 Einleitung

Die Gründe für die Bedeutung der Werteerziehung liegt vor allem im allgemeinen Wandel unserer Gesellschaft begründet, in dessen Verlauf vor allem soziale Werte gefährdet erscheinen. Belege hierfür sind etwa die zunehmende Gewaltbereitschaft, mangelnde interkulturelle Toleranz und Verständigung, auch zunehmende Orientierungslosigkeit und Sinnfindung.

Auch im Sport zeigen sich entsprechende Symptome. Aggressionen, Gewalt und Unfairness nehmen offenbar zu. Kommerzialisierung, die Veräußerlichung zum Showsport oder Doping sind Anzeichen einer verschwindenden sportethischen Haltung. Beklagt wird als Indiz dieser Entwicklung auch die Tatsache, dass der Kinder- und Jugendsport im Verein, wie auch der Schulsport immer weniger erzieherisch angelegt seien. Auch die oft mangelnde Bereitschaft zur Anstrengung, zum Üben, zum Sich-Ziele-Setzen wird als Folge des Wertewandels und eines neuen Wertepluralismus in unserer Gesellschaft erkannt, bei dem alle Werte gleich gültig seien. Darum hätten Erzieher oft kaum noch Mut, sich für bestimmte, konkrete Wertvorstellungen einzusetzen.

Das olympische Wertespektrum lässt sich in vier Komplexe aufgliedern:

1. Könnensbewusstsein, Leistungsfreude, Vervollkommnung von Möglichkeiten, *also Könnenserziehung, Leistungserziehung, Erziehung, die fördert und fordert*
2. Kooperation, Teamgeist, Respekt, Toleranz, Verständigung, Empathie, Fairplay, *also Sozialerziehung, Demokratieerziehung, interkulturelle Erziehung, Friedenserziehung*
3. Initiatives Verhalten, aktive Lebensgestaltung, Sinn-Findung, Engagement, *also Erziehung zur Ich-Stärke, zum Selbstkonzept, zum Einsatz für andere*
4. Verantwortungsbewusstsein für die natürlichen Grundlagen unserer Existenz und unserer Welt, *also Gesundheitserziehung, Umwelterziehung.*

Nun sind diese hier aufgeführten und sicher positiv gemeinten Aspekte nicht alle tatsächlich Werte im engeren Sinne, sondern häufig „bloß“ gesellschaftliche Normen und Tugenden, die noch näher pädagogisch geprüft werden müssen. So sind etwa Kooperation oder Leistung noch keine Werte an sich; schließlich kooperieren auch gut funktionierende Gangsterbanden ganz hervorragend und zeigen auch erfolgreiche Betrüger in ihrem Sinne hohe Leistungen. Man nennt deshalb solche Tugenden auch Sekundärtugenden. Ob hinter ihnen auch ein pädagogisch vertretbarer allgemeiner, also universeller Wert liegt, ist im Einzelnen erst immer noch zu prüfen. Darum wird in der obigen Aufzählung die Kooperation an gelingendes Miteinander in Freiheit und zu humanen Zwecken gebunden; Leistung wird dann eine erstrebenswerten pädagogische Größe, wenn sie zur Entwicklung der Möglichkeiten des Person dient, mit individuellem Zuspruch erbracht wird und niemandem zum Schaden gereicht. Es sind also letztlich universelle Werte, oft im Sinne von Menschenrechten, die den Sekundärtugenden zugrunde liegen müssen.

Aus der Diskussion um Wert in der Erziehung soll hier noch auf die Unterscheidung in Werterziehung und Werteerziehung eingegangen werden. Werterziehung meint eine Erziehung, die die Frage nach Werten thematisiert, ohne dem einzelnen Kind oder Jugendlichen im einzelnen Werte vorzuschreiben. Der oder die Einzelne soll selbst entscheiden, was wertvoll für ihr oder sein Leben ist. Werteerziehung meint dagegen eine Erziehung, die eine Priorität für bestimmte Werte erkennen lässt und zu ihnen hinführen will.

Die Olympische Erziehung ist deshalb eine Werteerziehung, weil sie einen bestimmten, miteinander verbundenen Kern von Werten lebendig werden lässt und die Sportlerinnen und Sportler hiervon überzeugen will.